

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1998-1999)
Heft: 1

Artikel: Hart, hässlich und hysterisch : Frauenrechtlerinnen im Spiegel der Müncher Karikatur
Autor: Kinnebrock, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer kennt sie nicht, die «Emanze» als lächerliche Gestalt? Auch vor rund 100 Jahren, als die deutsche Frauenbewegung zum ersten Male eine ungeahnte Dynamik entwickelte, mussten ihre Vertreterinnen viel Spott von Karikaturisten über sich ergehen lassen.

19

Hart, hässlich und hysterisch

Susanne Kinnebrock

Frauenrechtlerinnen im Spiegel der Münchener Karikatur

Aus der Vielzahl an Satire-Journalen der Jahrhundertwende ragen zwei Münchener Wochenblätter heraus: die Kunstzeitschrift *Jugend*, die einem ganzen Stil den Namen gab, und der inzwischen legendäre *Simpicissimus*. Beide wurden 1896 gegründet, und ihre satirischen Beiträge hatten letztlich eine ähnliche Stossrichtung: Dem «Establishment» – Militär, Polizei und Klerus – galt der Spott. Soziale Missstände, Doppelmoral und deutsche Grossmachtträume wurden bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges kritisch kommentiert. Auch die Frauenfrage war häufig Thema beider Blätter. Ihr waren zwischen 1896 und 1914 rund 400 Karikaturen gewidmet. Blass, wie weit reichte die «Fortschriftlichkeit» von *Simpicissimus* und *Jugend*? So weit, dass auch die Frauenbewegung Unterstützung mit dem Zeichenstift erwarten durfte?

Anspruch auf bessere Ausbildung

Hier stellt sich zunächst einmal die Frage, mit welchen Forderungen die Frauenbewegung an die Öffentlichkeit trat, welche Bestrebungen die Karikaturenjouale überhaupt aufgreifen konnten. Dies war im Deutschland des ausgehenden 19. Jahrhunderts zunächst einmal der Anspruch auf eine bessere Ausbildung, denn der Zugang zu Gymnasien und Universitäten blieb den Frauen verwehrt. Anders als z.B. in Zürich, wo Frauen sich schon seit 1867 immatrikulieren konnten, nahmen die deutschen Universitäten erst im 20. Jahrhundert Studentinnen auf. Das Land Baden machte im Jahre 1900 den Anfang, nachdem es 1893 schon das erste Mädchengymnasium zugelassen hatte. Und so ist es vor allem das Streben nach einer besseren Ausbildung und damit auch nach Erwerbsmöglichkeiten, das die bürgerliche Frauenbewegung ins Leben ruft, zumal immer weniger Frauen durch Ehen finanziell versorgt waren.

Wie sehen nun die Münchener Karikaturisten das zunehmende Bestreben von Frauen, Abitur zu machen und ein Studium zu absolvieren? Der *Simpicissimus* äussert grosse Zweifel an

der Ernsthaftigkeit des Lerneifers. «Die Gymnasiastin» (1912) verkündet stolz: «Ich hab mich verlobt, jetzt lass ich mir das Schulgeld wiedergeben.» Die Ehe scheint nach wie vor das eigentliche Ziel der Frau zu sein, das Gymnasium hat nicht einmal elementare Wirtschaftskenntnisse vermitteln können. Neben der Lernfähigkeit wird vor allem die Studierfähigkeit der Frau bezweifelt: Das «Frauenstudium» (1901), genauer das Medizinstudium, stellt sich der *Simpicissimus* folgendermassen vor. Auf die Frage des Professors: «Kandidatin, sagen Sie mir, was fällt Ihnen an der Patientin auf?» folgt die Antwort: «Dass das Mensch einen seidenen Unterrock an hat.» Trotz aller intellektuellen Bemühungen kommt die Frau nicht aus ihrer Haut heraus. Ihre Gedanken kreisen weiterhin um Kleider, ihr Äusseres und letztlich um ihre Chancen auf dem Heiratsmarkt.

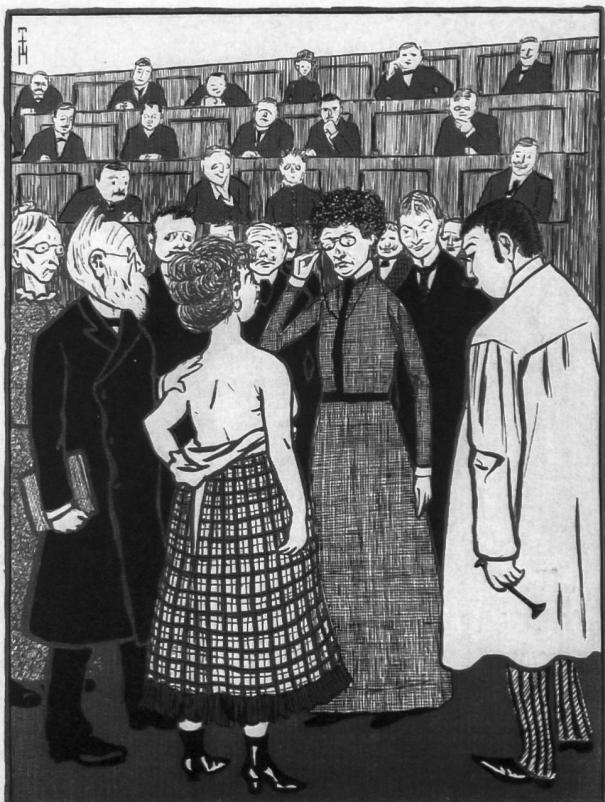
Das zweite grosse Münchener Karikaturenblatt, die *Jugend*, betrachtet das weibliche Bildungsstreben mit mehr Wohlwollen, zumindest stellt es gerne männlichen Bummelstudenten fleissige Kommitoninnen gegenüber. So 1899, als beim Verabschieden – wohl nach einem abendlichen Spaziergang – ein Korpsstudent sein Glück versucht: «Mein Fräulein, ich liebe Sie.» – «Kommen Sie nach dem Examen wieder.» – «Ich stehe noch nicht davor.» – «Aber ich.» Ein ähnliches Bild – diesmal von «Münchener Studentinnen» (1904) – entwirft eine Zeichnung, auf der zwei rauhbeinige Studenten zu sehen sind, die zwei elegante junge Frauen verfolgen. Die Frauen unterhalten sich: «Unverschämt,

wie uns die beiden in einem fort nachsteigen!» – «Lass nur gut sein, Dora! Wir sind gleich bei der Universität, dahin geht uns sicher keiner nach!»

Forderung politischer Rechte

In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts formierte sich eine kleine, jedoch radikale Minorität innerhalb der Frauenbewegung, die mit ganz neuen Zielsetzungen an die Öffentlichkeit trat: Teilhabe am öffentlichen Leben, Aufhebung all der rechtlichen Restriktionen, die Frauen benachteiligten, zunächst im Bereich des bürgerlichen Rechts, dann verstärkt auch in dem des öffentlichen Rechts. Das heisst, die Forderungen der Frauenrechtlerinnen kulminierte schliesslich im Wahlrecht, eine For-

Frauenstudium



Karikatur: Thomas Theodor Heine, *Simpicissimus*, Mai 1901.

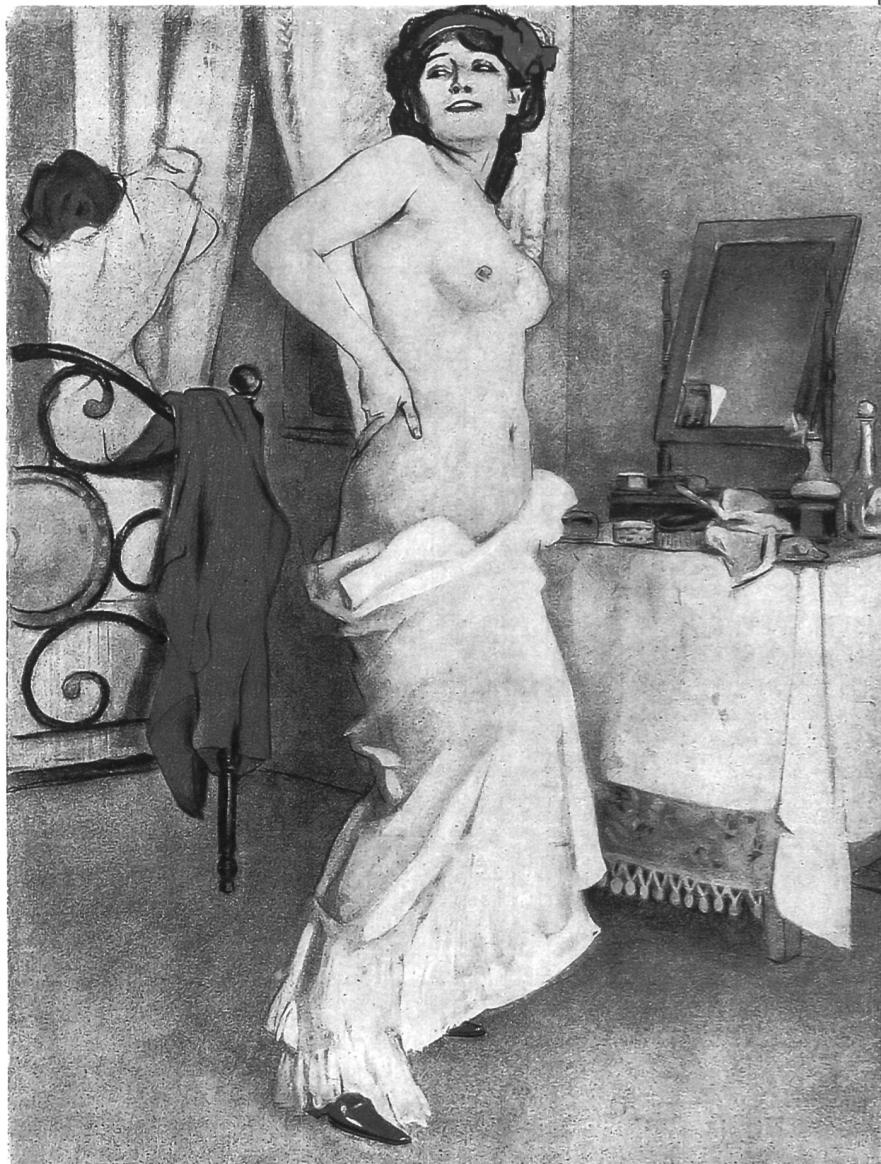
«Kandidatin, sagen Sie mir, was fällt Ihnen an der Patientin auf?» – «Dass das Mensch einen seidenen Unterrock an hat.»

derung, die von den beiden Karikaturenjournalen wenig ernst genommen wurde: Der *Simplicissimus* lässt eine «Gegnerin der Frauenbewegung» (1910), die sich kokett halbnackt im Schlafzimmer präsentiert, feststellen: «Wenn

man eine gute Figur hat, denkt man gar nicht an Stimmrecht. Und wenn man eine schlechte hat, ist ein Korsett entschieden nützlicher.» Hier wurde bewusst das verkannt, was der radikalen

Eine Gegnerin der Frauenbewegung

(Zeichnung von M. Dubovik)



„Wenn man eine gute Figur hat, denkt man gar nicht an Stimmrecht. Und wenn man eine schlechte hat, ist ein Korsett entschieden nützlicher.“



- „Mein Fräulein, ich liebe Sie.“
- „Kommen Sie nach dem Examen wieder.“
- „Ich stehe noch nicht davor.“
- „Über ich.“

Frauenbewegung geradezu heilig war: die Befreiung vom Korsett sowie der Besitz von verbürgten Rechten.

In der *Jugend* findet sich hingegen – natürlich neben reichlich Spott – die einzige Karikatur, die sich für das Frauenwahlrecht ausspricht. Einem verwahrlosten Alkoholiker, der in einer Spelunke aus der Flasche trinkt, wird eine gepflegte, anmutige junge Frau gegenübergestellt, die abends zu Hause liest. Die Bildunterschrift lautet: «Wenn so was [der Alkoholiker] wählen darf, warum nicht so was [die lesende Frau]?» Diese Karikatur erschien Ende 1913. Das Datum der Karikatur ist deshalb interessant, weil sich die öffentliche Meinung zu diesem Zeitpunkt stark gegen alle Bestrebungen nach dem Wahlrecht richtete. Grund dafür waren die Suffragetten. Sie bildeten den militanten Teil der englischen Stimmrechtsbewegung. Ungefähr ab 1906 traten sie mit spektakulären Auftritten ins öffentliche Bewusstsein. Zum Beispiel organisierten sie Massendemonstrationen oder störten gezielt Parteiversammlungen, um auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen. Nachdem in England seit Jahrzehnten mit Petitionen das Frauenwahlrecht ohne Erfolg erbeten worden war, versuchten die Suffragetten verstärkt zu provozieren und gingen schließlich vor allem nach 1909 zu militärischen Demonstrationen über. Es wurden Prügeleien mit der Polizei provoziert. Am 1. März 1912 gingen in den elegantesten Einkaufsstrassen Londons fast alle Fensterscheiben zu Bruch.

Gegen die Suffragetten

Dies war freilich eine ungewöhnliche Vorgehensweise im Kampf um Frauenrechte. Und die Karikaturisten stürzten sich ab 1912 geradezu auf die Suffragetten, wenn es galt, die Frauenbewegung zu verspotten. So beispielsweise unter dem Titel «Neue Schreckens-Nachrichten aus England» (*Jugend* 1913). ‹Typische› Vertreterinnen des Frauenstimmrechts – hässliche, an Armen, Brust und Beinen behaarte Frauen mit entweder ausgemergeltem oder fettem Körper – stehen im Wasser mit «Votes for Women»-Plakaten. Umringt werden sie von speienden Fischen. Der Kommentar: «Alle Suffragettes bildeten um England einen Ring, indem sie in Abständen von 10 zu 10 Metern in die Meeresschlüten stiegen – und badeten! Die Fische haben sich, sofern sie nicht krepierten, zum Kontinent zurückgezogen. Bei der Küstenbevölkerung droht eine Hungersnot auszubre-

chen.» Die Aussage? Frauenrechtlerinnen sind äußerlich so abstoßend und ungepflegt, dass sogar Tiere die Flucht ergreifen. Weiterhin zeichnen sie sich durch blinde Zerstörungswut und Ignoranz aus, wie zum Beispiel «Die Suffragette vor dem berühmten Torso» (*Jugend* 1914). Mit einem Hammer in der Hand, der auf Londons zertrümmerte Fensterscheiben anspielt, bemerkt sie: «Schade, ich komme zu spät! Da ist schon eine Kollegin dagewesen!» Bei der Darstellung der Suffragetten herrscht zwischen *Simplicissimus* und *Jugend* Einvernehmen. Gewalttätig, unattraktiv und letztlich lästig sind sie. Als die Suffragette, eine «Kriegsfurie» (*Simplicissimus* 1912), dem schwer dekorierten Offizier erklärt: «Wenn es zum Krieg kommt, werden wir Suffragettes auch mitkämpfen», meint dieser nur lakonisch: «Ja, aber beim Friedensschluss werden wir dann auf den Gefangenenaustausch verzichten.»



Karikatur 07 Jugend Juli 1913

Neue Schreckens-Nachrichten aus England:

Alle Suffragettes bildeten um England einen Ring, indem sie in Abständen von 10 zu 10 Metern in die Meeresfluten stiegen — und badeten! Die Fische haben sich, sofern sie nicht krepierten, zum Kontinent zurückgezogen. Bei der Küstenbevölkerung droht eine Hungersnot auszubrechen.

Insgesamt werden die Frauenrechtlerinnen meist als sich hart gebende, hässliche und überspannte Frauen dargestellt, insbesondere wenn sie politische Rechte einfordern. Doch nicht allein die stereotype Darstellung befremdet – schliesslich ist es Aufgabe der Satire zu überzeichnen –, sondern auch die oberflächliche Thematisierung der Emanzipationsbestrebungen. Denn all das, was tatsächlich die Frauenbewegung antrieb, (der Unmut über Ungerechtigkeiten und die engen Grenzen des weiblichen Daseins, all diese Missstände wurden nur selten karikiert.

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass Frauenrechtlerinnen vorrangig in solchen Witzdarstellungen gezeigt wurden, die sich ohne größere Probleme auch auf andere Thematiken mit anderen Typen übertragen liessen. ‹Zeitlose› Scherze wurden in Verbindung mit der Frauenfrage gemacht oder – ganz klassisch – Ereignisse mit Nachrichtenwert selektiert. Dafür spricht, dass die spektakulären, gewalttätigen Aktionen der britischen Suffragetten sehr oft thematisiert sind, während friedliche Aktionen der deutschen Frauenbewegung – auch hier gab es Stimmrechtsdemonstrationen – nicht karikiert wurden. Bezuglich der Frauenfrage gaben sich also die beiden Karikaturenblätter – insbesondere der legendäre *Simplicissimus* – wenig fortschrittlich.

Allerdings lässt sich in der *Jugend* auch leise Kritik an patriarchalen Zuständen finden. Unter der Überschrift «Er soll Dein Herr sein» (1899) erscheint eine Zeichnung, die zwei grobschlächtige Männer in einem bayerischen Wirtshaus bei einer Mass Bier zeigt: «Lassen's mi aus mit dene Frauenrecht! A Ordnung muass im Haus sein und a Respekt! Seheng's mei Frau sorgt für's Hauswesen und's Geschäft und die Kinder, und alles Andere geht's nix an – der Herr im Haus bin i!»

Susanne Kinnebrock ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft (ZW) der Ludwig-Maximilians-Universität München.